

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Band: 3 (1911)
Heft: 23

Rubrik: Schweizerische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur.

Heimatschutz, Naturschutz, Volkskunde.

Festschrift zum Schweizerischen Lehrertag in Basel. Herausgegeben vom Organisationskomitee. Verlag Frobenius A.-G. Der 12. Schweizerische Lehrertag hat dem Heimatschutz breiten Raum gewährt. Dies beweist schon die Ausstellung musterergültiger Schulbauten anlässlich der Tagung, und sodann die stattliche, in geschmackvollem Gewand erschienene Festschrift.

Ueber „Heimatschutz in der Schweiz“ berichtet Dr. G. Börlin-Basel, und weist seinen Lesern in überzeugender Weise die hohe Kulturaufgabe nachzuweisen, die der Heimatschutz zu erfüllen berufen ist. Seine Ausführungen, die als ein Beitrag zum Kapitel „Die Erziehung zum Sehen“ gelten dürfen, werden von einer stattlichen Reihe schöner Illustrationen wirksam unterstützt. Teils in Aufnahmen nach der Natur mit entsprechenden Gegenbeispielen, teils nach den intimen Federzeichnungen J. Billeter's und farbigen Wiedergaben von Aquarellen Wagens führt der Verfasser die Schönheiten unseres Landes vor, die zu schützen, und zu deren Schutz die Jugend anzuregen, zu den vornehmsten Aufgaben der Lehrerschaft gehören sollte.

Naturschutz und Schule ist der Gegenstand einer wohl dokumentierten Abhandlung Dr. Xaver Wetterwald's, in der der Verfasser die Erzieher der Jugend anregen möchte, sich des „Naturschutzes in seinem vollen Umfang anzunehmen, und ihn so wirksam in die Herzen ihrer Schutzbefohlenen einzupflanzen, daß der Naturschutzgedanke zur öffentlichen Meinung, zum Volksbewusstsein heranwache“. Auch hier ist das Wort durch ein gutausgewähltes Bildermaterial ergänzt worden.

Schließlich sei noch der Aufsatz „Ueber die Anlage der volkskundlichen Museen“, aus der Feder Dr. Hoffmann-Krayers, erwähnt. Der Verfasser richtet sich ebenfalls an die Lehrer, mit der Bitte, an diesen, zur Bildung des Volkes dienenden Bestrebungen mitzuarbeiten. Als solche versteht Herr Dr. Hoffmann unter anderem die Bildung eines vergleichenden Volkskundemuseums, wie dies, in bescheidenen Anfängen zwar, bereits in Basel bei Anlaß der Volkskundeausstellung 1910 versucht worden ist. Sechs Tafeln nach Aufnahmen aus diesen Ausstellungen geben ein deutliches Bild von den Zielen, die der Verfasser im Auge hat.

Möge der durch diese Festschrift ausgestreute Same Früchte tragen!
H. A. B.-n.

Ländliche Schulhausbauten und verwandte Anlagen im Großherzogtum Baden.

Im Auftrage Großh. Ministeriums des Kultus und Unterrichts unter Mitwirkung von Baurat Professor Stürzenacker bearbeitet von Dr. Otto Warth, Geh. Oberbaurat und Professor. (52 Seiten groß 8° mit 64 Abbildungen und Zeichnungen). Karlsruhe 1911. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis 3 M.

Neben den Kirchen sind die Schulbauten in Verbindung mit dem Rathause in vielen kleineren Orten häufig die einzigen öffentlichen Bauten und als solche hervorragend berufen, die Erkenntnis von der Schönheit heimatischer Bauweise in die breiteren Volksschichten zu tragen und den Sinn für Erhaltung des Ortsbildes zu beleben. Die vorliegende Sammlung soll demgemäß dazu beitragen, die Bestrebungen auf dem Gebiete volkstümlicher Baukunst zu fördern und an der „Gesundung der baulichen Verhältnisse auf dem Lande“ mitzuwirken. Die dargestellten Bauten sollen aber nicht als „Musterbauten“ gelten, die ohne Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse nachgebildet werden, sondern sie sollen Anregungen bieten und den Weg zeigen, in welcher Weise die jeweilige Aufgabe unter Wahrung selbständiger Behandlung und Vermeidung von Schablone und Schema baukünstlerisch und individuell zu behandeln ist, damit der vollendete Bau nicht nur seiner Zweckbestimmung entspricht, sondern sich dem Ortsbild harmonisch einfügt und dessen Wirkung womöglich erhöht und bereichert.

Das sorgfältig ausgestattete Werkchen ist von erhöhtem Interesse vor allem für Baubehörden und deren Beamte, Architekten und Bauunternehmer, Bauräte, Baugesellschaften, sowie für Kreis- und Schulämter, Schulkäte, Lehrer, Schulbibliotheken, Gemeindebehörden, ferner für Bau- und Baugewerkschulen, für Hochschuldozenten der Architektur und schließlich für alle Freunde heimatischer Bauweise.

Es ist beabsichtigt, die Sammlung zwanglos je nach dem zur Verfügung stehenden Material weiterzuführen. Br.

Von Palladio bis Schinkel.

Eine Charakteristik der Baukunst des Klassizismus. Von Dr. Ing. Paul Klopfer, Direktor der Großherzogl. Baugewerkschule Weimar. Mit 261 Abbildungen im Text. Eslingen a. N., Paul Neff, Verlag (Max Schreiber). Preis geh. 15 M., geb. 18 M.

Ein anregendes, gut illustriertes Buch, das auch in der Einteilung des überreichen Stoffes Ueberlegung und Geschick verrät. Die Grundidee ist folgende: Zum richtigen Verständnis eines Bauwerks ist es durchaus nötig, die einzelnen Kunstschöpfungen im Zusammenhang mit der Kultur ihrer Entstehungszeit zu betrachten. Da aber das Verarbeiten solcher kultureller Nebenerscheinungen mit dem Hauptthema nicht selten zu Wiederholungen und Weiterschweifigkeiten in der Darstellung führt, hat Dr. Klopfer sein Buch in drei Hauptteile gegliedert, von denen der erste einen geschichtlichen Ueberblick über die Baukunst des Klassizismus gibt, der zweite versucht die Bauerschöpfungen jener Zeiten als Funktionen der zeitgenössischen Kultur aufzufassen und der dritte alphabetisch geordnet Namen, Lebensdaten und Werke der in Frage kommenden Künstler umfaßt.

Im ersten Teil des Buches wird die Zeit des zu behandelnden „Klassizismus an sich“ mit 1750—1850 begrenzt und dann die Entwicklung dieses Stils in den einzelnen Ländern kurz aber übersichtlich geschildert.

Der zweite Hauptabschnitt enthält wie bereits angedeutet, in chronologischer Zusammenstellung die Lösungen, die für die verschiedensten, von der damaligen Kultur gestellten Bauaufgaben gefunden wurden, und räumt dabei einer zusammenfassenden stilgeschichtlichen Darstellung der neuen Zeitaufgabe, der Schaffung des Bürgerhauses, zum ersten Mal weiteren Raum ein.

Wenn man auch bei genauerer Durchsicht die Beobachtung macht, daß im Hauptteil wie im Anhang manches Bauwerk und mancher Künstler übergangen worden sind, die zur Pointierung des Gesamtbildes wie zur Vollständigkeit der Darstellung nötig und nützlich gewesen wären, muß doch nachdrücklichst anerkannt werden, daß das Buch dank seiner glücklichen und originellen Stoffeinteilung das, worauf es ankommt, mit Nachdruck betont und als wohlgegliederte Zusammenstellung für den Kunstforscher überaus wertvoll und für den Baukünstler selten anregungsreich ist. Vielleicht ließen sich bei einer zweiten Auflage, die ich dem Werke recht bald wünsche, die spärlichen Literaturangaben des Künstlerverzeichnis noch ergänzen; auch dürfte das im übrigen reichhaltige und fast stets gut ausgewählte Abbildungsmaterial namentlich an Grundrissen und Ansichten bürgerlicher Wohnhausbauten noch einige Vermehrung erfahren.

Durch solcherlei Einwände soll aber der bedeutende Wert der vorliegenden Publikation nicht beeinträchtigt werden. Es ist ein Verdienst Klopfers gerade in der jetzigen Zeit, in der man mehr und mehr die künstlerische Reife und Entwicklungsfähigkeit des Klassizismus zu erkennen versteht, mit feinfühligem Verständnis den erdrückend reichhaltigen Stoff wohlgeordnet zusammengestellt zu haben, ein Versuch der gleich auf das erste Mal überraschend gut gelungen ist und so als Grundlage zu weiterer Forschung wie zum Verständnis des Klassizismus und seiner Bauaufgaben dem praktisch tätigen Architekten, dem Kunstforscher und dem Kunstfreunde gleich eindringlich empfohlen werden kann. E. H. B.

Schweizerische Rundschau.

Der neue Bahnhof Lausanne.

Der Bahnhof Lausanne erfährt eine gewaltige Aenderung und Erweiterung. Der ursprüngliche Kredit des Verwaltungsrates der Bundesbahnen betrug für diesen Umbau 10,050,000 Fr. Dieser Betrag ist nachträglich um 440,000 Fr. erhöht worden für die Beseitigung des Hotels „Terminus“ und den Bau einer neuen Bahnhofrestauration. Dazu kommen 435,000 Fr. für Abschreibungen.

Die Entfernung des den Bundesbahnen gehörenden Hotels „Terminus“ entspricht einem alten Wunsche der Stadt Lausanne. Durch dieselbe wird die Erweiterung des Bahnhofplatzes, die Verbesserung der Zufahrten zum Bahnhof und die Vergrößerung des Aufnahmsgebäudes, sowie die Aufhebung der Straßenunterführung von Montriond und damit die bessere Platzierung des westlichen Personentunnels ermöglicht. Der großen, den Bundesbahnen erwachsenden Kosten wegen hat sich die Generaldirektion anfänglich dem Begehren widersetzt. Nachdem in der

Folge der Gemeinderat von Lausanne beim Bundesrat vorstellig geworden war und auch der Staatsrat sich der Forderung angenommen hatte, kam nach lange währenden Verhandlungen im Jahre 1911 eine Vereinbarung zustande, auf Grund derer die Bundesbahnen das Hotel abtragen und mit teilweiser Benutzung des freiverwendenden Areals im Anschluß an das Aufnahmgebäude ein neues Restaurationsgebäude zu erstellen haben. Die voraussichtlichen Ausgaben bis Ende 1911 belaufen sich auf 7,243,000 Fr. Für das Jahr 1912 ist ein Betrag von 700,000 Franken budgetiert, der zur Vollendung der Straßenüberführung an der Westseite des Bahnhofes und zur Fortsetzung der Arbeiten am Aufnahmgebäude bestimmt ist.

Montreux. Hotelbau.

Auf der Besichtigung «Le Laurier» in Montreux, neben dem Kurssaal und am See gelegen, soll ein erstklassiges Hotel, vollständig nach amerikanischem Stil und für Amerikaner bestimmt, errichtet werden, das den Namen «Newyork Palace» erhalten wird.

Neuhausen. Rosenbergschulhaus.

Das neue, von den Architekten (B. S. A.) **Wollett & Herter** erbaute Schulhaus ist im Rohbau beendet und bereits unter Dach. Voraussichtlich wird das Gebäude anfangs nächsten Sommer bezugsfähig sein.

Schaffhausen. Eidg. Zollgebäude.

(Baukunst 1911, S. 227)
Die Entwürfe der Eidg. Baudirektion, die seinerzeit Gegenstand scharfer Kritiken waren, sind nun durch die Firma **Curjel & Moser** umgearbeitet worden, was besonders für die Fassadengestaltung von großem Werte war.

St. Urban. Das Chorgestühl.

(Baukunst 1911, S. 115.)
Das von der eidgenössischen Kommission der **Gottfried Keller-Stiftung** im Frühjahr 1911 aus Schottland zurückgekauft (Chorgestühl aus der ehemaligen Zisterzienserkloster St. Urban (Kanton Luzern) ist im Laufe dieses Sommers renoviert und an seinem ursprünglichen Standorte wieder aufgestellt worden; diese Arbeit dauerte fünf Monate. Am 26. Oktober 1911 fand in Sankt Urban die Uebergabe des Gestühls durch die Kommission der Gottfried Keller-Stiftung an die Regierung von Luzern, als Depositarin, statt. In der vorzüglich gegliederten und intakt gehaltenen Barockkirche kommt das eichene, matt abgetriebene Stuhlwerk zur wirkungsvollen Geltung. Als seine Erbauer werden **Petrus Fröhlicher** aus Solothurn und der Niederländer (?) **Viktor West** genannt: Entstehungszeit der Beginn des 18. Jahrhunderts unter den Äbten **P. Josephus** zur Gilgen (1701—1706) und **P. Malachias Glug** (1706—1726), deren Wappen mit denjenigen des Stammklosters Cîteaux und der Abtei St. Urban in den Eckbündnungen erscheinen. Das Gestühl besteht aus zwei symmetrischen Doppelfolgen von je 16 Hoch- und 10 Vorderstühlen. Das ganze ist in Aufbau und Durcharbeitung ein Werk von höchster Vollendung. Die Dorsalwände zieren drei übereinander befindliche Reihen von je 32 Reliefs aus Nußbaumholz geschnitten, Arbeiten, die zum Teil jede für sich in Komposition und Technik ein Kunstwerk sind; die Bilder zeigen Darstellungen nach dem alten und neuen Testamente, wobei die Beziehungen des alten Glaubens zur Lebensgeschichte und der Lehre Jesu in der dreifachen Uebereinanderstellung der Reliefs nach Möglichkeit in Parallele gesetzt sind. Die Dorsalwand schließt nach oben durch einen überhängenden Architrav ab, der von acht Voll- und 30 reich geschnittenen Halb-Pilastern getragen wird; in der Bekrönung stehen auf erhabenen Postamenten Christus, Maria und die zwölf Apostel, die unter sich durch reich ornamentierte, durchbrochene Aufsätze verbunden sind, in deren Ranken spielende Putten und Jagdszenen erscheinen. Außer dem Boden und dem Unterbau sind bei der Rekonstruktion ausschließlich alte Bestände verwendet worden. Wertvolle Dienste leisteten die perspektivischen Zeichnungen und Skizzen, die der Architekt **A. Scholke** 1853, also vor dem Verkaufe des Gestühls nach England, aufgenommen hat. Das heute vollendete und der öffentlichen Besichtigung freigegebene Werk gehört zum besten, was in Holz- und Innearchitektur aus der Barockzeit auf Schweizerboden vorhanden ist; die Wirkung des Gestühls auf den Beschauer ist eine überwältigende. Kunstfreunden und Altertumsforschern sei ein Besuch in St. Urban warm empfohlen. (Bund.)

Diesem Heft ist als Kunstbeilage XIII eine Ansicht des Schulhauses zu **Mhes (Waadt)** nach der Originalzeichnung des Architekten (B. S. A.) **Maurice Brailiard** in Genf beigegeben.

Zürich. Geiserbrunnen.

Kürzlich wurde der vom verstorbenen Stadtbaumeister **Geiser** gestiftete Brunnen auf dem Bürkliplatz, ein Werk des Bildhauers **Brühlmann** und des Architekten **Freitag**, enthüllt. Die Ausführung entspricht in allen Teilen dem seinerzeit mit dem ersten Preise aus dem Wettbewerbe hervorgegangenen Entwurfe.

Auf einem Sockel steht sprungbereit ein stämmiger Stier. An seiner linken Seite lehnt eine kraftstrotzende Männergestalt, die das Tier in seiner wuchtigen Bewegung zurückreißt. In das Bassin strömt das Wasser sächerartig aus bronzenen Ausgüssen. Die ganze Anlage, die sich harmonisch und edel aufbaut, ist aus hellgrauem bürenloser Muschelsandstein ausgeführt; der neue Brunnen darf als reife, künstlerische Schöpfung bezeichnet werden und bildet einen Schmuck der Stadthausanlagen.

Zürich. Stadthausvorlage.

Die Vorlage betreffend die neuen, umfangreichen Stadthausbauten nach dem generellen Projekt Professor **Gustav Gullis** ist in der Volksabstimmung angenommen worden. Die von einer Anzahl zürcherischer Architekten eingeleitete Opposition vermochte nicht durchzudringen.

Wettbewerbe.

Basel. Safranzunft.

(Baukunst 1911, S. 200)
Im Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu Kleinhäusern für Arbeiter, veranstaltet von der **St. Jakobsstiftung** der Safranzunft, hat das Preisgericht einstimmig beschlossen, von der Erteilung eines ersten Preises abzusehen, weil keiner der 15 Entwürfe den Forderungen des Programmes und den Intentionen der ausschreibenden Stelle ganz gerecht geworden ist.

Es wurden 2 zweite und drei dritte, unter sich jeweiligen gleichwertige Preise zuerkannt. Die zweiten Preise von je Fr. 550. — fielen auf die Entwürfe Nr. 12, Motto: „Dem Kleinbürger“, Verfasser: Herr **Emil A. Gutkunst**, Architekt aus Basel, z. St. in Frankfurt a. M. und Nr. 13, Motto: „Im grünen Hof“, Verfasser: Herr **Fr. Glor-Knobel**, Architekt von Basel, in Glarus.

Mit dritten Preisen von je Fr. 300. — wurden ausgezeichnet die Entwürfe Nr. 4, Motto: „Getrennte Eingänge“, Verfasser: Herr **Franz Herding**, Architekt in Basel, Mitarbeiter Herr **D. Müller**; Nr. 5, Motto: „Garten und Haus“, Verfasser: Herr **Max Meyer**, Architekt in Basel; Nr. 11, Motto: „Sünstig“, Verfasser: Herren **P. Hasler & P. Breitenstein** in Basel.

Die ausschreibende Stelle beabsichtigte mit diesem Wettbewerb dem Arbeiterstande die Möglichkeit der Erstellung billiger und zeitgemäßer Eigenhäuser vor Augen zu führen und ihm entsprechendes Material an die Hand zu geben. Da dieses Ziel durch den Wettbewerb nicht erreicht worden ist, sieht sich die ausschreibende Stelle genötigt, die Ausfertigung der Konkurrenzarbeiten zu verschieben, um sie durch Beschaffung anderweitigen Planmaterials, sowie vorbildlicher Einrichtungen zu erweitern, beziehungsweise zu ergänzen.

Darmstadt. Wohnungskunst.

Der Verlag der Zeitschrift „Wohnungskunst“, Darmstadt, erläßt ein Preis-Ausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für einen Umschlag seines Blattes.

Es sind drei Preise ausgesetzt, und zwar Mk. 400. —, Mk. 200. — und Mk. 100. —; außerdem werden voraussichtlich weitere Entwürfe zum Preise von Mk. 75. — angekauft.

Als Preisrichter fungieren **Geh. Oberbaurat Prof. Hofmann**, Darmstadt, **Prof. A. Hartmann**, Darmstadt, **Prof. A. Wienkoop**, Darmstadt, **Prof. Augusto Barresi**, Frankfurt a. M., **Großh. Hauptlehrer Arch. H. Stumpf**, Darmstadt, **Rechtsanwalt Amend**, Darmstadt, **Verleger M. Schröder**, Darmstadt.

Die näheren Bestimmungen sind kostenfrei vom Verlag: **Wohnungskunst, G. m. b. H., Darmstadt**, zu erhalten.

Giornico. Linoleumwerke.

Im Wettbewerbe, den die erste schweizerische Linoleumfabrik zur Erlangung moderner Muster unter schweizerischen Künstlern ausgeschrieben hatte, erhielt Architekt **Spengler** in Firma **Zollinger & Spengler** den ersten Preis. Das Preisrichteram hatten **Prof. de Draetere**, Direktor der Kunstgewerbeschule zu Zürich und **Prof. R. Rittmeyer**, Architekt (B. S. A.) in Winterthur übernommen.